

Vom Wesen der Gnade nach dem Römerbrief

Während Luther noch unter Todesängsten mit der Frage rang: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“, wurde vielen Christen nach Luther die Gnade mit in die Wiege gelegt. Sie sind damit aufgewachsen, sie ist selbstverständlich geworden. Auch wir, die wir aus der Tradition Luthers stammen, stehen in der Gefahr uns an die Ungeheuerlichkeit der Gnade Gottes zu gewöhnen. Im folgenden Artikel wird anhand des Römerbriefes nach dem Wesen und der Bedeutung der Rechtfertigung und der Gnade gefragt. Es ist dabei hilfreich, die angegebenen Bibelstellen neu mit zu studieren.



Der Apostel Paulus hat im Römerbrief ausführlich über die Rechtfertigung geschrieben. Dieses zentrale Thema unseres Glaubens wird von ihm über mehrere Kapitel hinweg dargestellt und es kommen verschiedene Aspekte zur Sprache. Wir wollen uns in diesem Artikel mit der Frage beschäftigen: Welchen Platz nimmt die Gnade in der Rechtfertigung ein?

Damit stehen wir vor zwei Aufgaben. Zum einen müssen wir klären, was Paulus über die Rechtfertigung sagt. Welche Schritte geht er, um den Gedanken der Rechtfertigung zu entfalten? In einem zweiten Schritt fragen wir dann nach der Gnade. Wann spricht Paulus in dieser Darstellung der Rechtfertigung von der Gnade und was sagt er über sie aus?

1. Wie entfaltet Paulus im Römerbrief den Gedanken der Rechtfertigung?

Paulus spricht im Römerbrief drei große Themen an. In den Kapiteln 1-8 geht es um die Rechtfertigung an sich. Die Kapitel 9-11 behandeln die Frage, welche Bedeutung die Rechtfertigung für das Volk Israel hat. Die verbleibenden Kapitel 12-16 handeln von den Folgen, die sich für den Alltag des Christen als gerechtfertigte Person ergeben. Die Kapitel 1-8 sind deshalb für unsere Fragestellung die wichtigsten.

Paulus entfaltet hier den Gedanken der Rechtfertigung in drei großen Schritten:

1. Die Ungerechtigkeit der gesamten Menschheit vor Gott (1,18 - 3,20),
2. Die Rechtfertigung des Men-

schen vor Gott (3,21 - 5,21), und

3. Die Bedeutung der Rechtfertigung für das neue Leben (6,1 - 8,39)

1.1 Die Ungerechtigkeit der gesamten Menschheit vor Gott (1,18 - 3,20)

In diesen Kapiteln zeigt Paulus, dass der Mensch Gott bewusst abgelehnt und sich gegen ihn gestellt hat. Das Urteil, das Gott deswegen über den Menschen fällt, richtet sich nicht danach, wer jemand ist oder was er besonderes tut. Alle Menschen sind vor Gott schuldig und zu Recht verurteilt.

1.2 Die Rechtfertigung des Menschen vor Gott (3,21 - 5,21)

Nachdem Paulus die Unge-



gerechtfertigt

Rechtigkeit der gesamten Menschheit vor Gott dargestellt hat, bespricht er unter zwei Gesichtspunkten, wie die Rechtfertigung des Menschen geschieht.

Die Gerechtigkeit wird einerseits durch den Glauben des Menschen empfangen. Dieser Glaube erkennt: Ich gebe alle eigenen Versuche auf, meine Gerechtigkeit vor Gott selbst in die Hand zu nehmen, und vertraue total darauf, dass Gott durch Jesus alles für meine Gerechtigkeit getan hat. Andererseits führt er die Gerechtigkeit des Menschen vor Gott auf Gottes Gnade zurück.

1.3 Die Bedeutung der Rechtfertigung für das neue Leben (6,1 - 8,39)

In diesen Kapiteln bespricht Paulus, welche Bedeutung einzelne Aspekte der Rechtfertigung für das neue Leben haben. Im Vordergrund steht das Verhältnis des Christen zur Sünde. Dieses Verhältnis wird durch Tod und Auferstehung Jesu ganz neu gestaltet. Der Christ steht nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde und des Gesetzes, sondern ist zu einem neuen Leben befreit.

2. Wie entfaltet Paulus das Thema Gnade?

Nachdem wir uns einen Überblick darüber verschafft haben, wie Paulus das Thema Rechtfertigung in den Kapiteln 1-8 entfaltet, wollen wir nun danach fragen, welche Rolle die Gnade in diesen Kapiteln einnimmt.

2.1 Die Gnade und die Ungerechtigkeit der gesamten Menschheit vor Gott

Zunächst fällt auf, dass Paulus in dem Abschnitt 1,18 - 3,20 kein einziges Mal von der Gnade spricht. Auch andere Wörter, die Paulus z.B. in Kapitel 5 im Austausch mit Gnade verwendet, gebraucht er hier nicht. Wir können aber auch beobachten, dass andere wichtige Wörter wie „Gerechtigkeit“, „Glaube“ oder auch „Jesus Christus“ nur selten oder gar nicht vorkommen. Dagegen verwendet Paulus diese Begriffe vor allem im nächsten Abschnitt (3,21 - 5,21). Es wird deutlich, dass die Gnade in engem Zusammenhang mit der Rechtfertigung des Menschen vor Gott steht. Die Ungerechtigkeit des Menschen vor Gott und seine gerechte Verurteilung, die Paulus in 1,18 - 3,20 darstellt, stellen den dunklen Hintergrund dar, der die Gnade Gottes notwendig macht.

2.2 Die Gnade und die Rechtfertigung des Menschen vor Gott

Paulus erwähnt die Gnade zum ersten Mal in 3,24. Hier steht sie in direktem Zusammenhang mit der Rechtfertigung durch Glauben. Nachdem wir zuvor schon gesagt haben, was Glauben bedeutet (1.2), ist es jetzt wichtig, über die Bedeutung von „Rechtfertigung“ nachzudenken. Paulus meint das Gleiche, wenn er von „Gerechtigkeit Gottes“, „Gerechtigkeit anrechnen“ oder „gerecht machen“ spricht. Aus dem Abschnitt 1,18 - 3,20 gingen die Ungerechtigkeit des Menschen und seine rechtmäßige Verurteilung hervor. Dass Gott eine

Person gerecht macht, heißt, dass diese Person nicht mehr als verurteilte, sondern als freigesprochene Person da steht. Gott kommt selbst für die Strafe auf und verkündet einen Freispruch. Rechtfertigung heißt also: Gott kommt durch Jesus für meine Schulden auf, hebt meine Verurteilung auf und verkündet meinen Freispruch! Diese Rechtfertigung geschieht durch Gottes Gnade (3,24). Da der Mensch eigentlich schon verurteilt ist und den Vollzug seiner Strafe erwartet, wird er unverdienter Weise und ohne Gegenleistung gerecht gemacht. Paulus betont, dass hinter diesem Freispruch Gottes Gnade steht. Jetzt können wir beschreiben, was Gnade ist: Die Gnade ist die Eigenschaft Gottes, die ihn dazu bewegt, selber für unsere Strafe aufzukommen, unsere Verurteilung aufzuheben, und unseren Freispruch zu verkünden.

Im 4. Kapitel geht Paulus an zwei weiteren Stellen auf die Gnade ein. In dem Abschnitt 4,1-8 bespricht er, in welchem Verhältnis die Rechtfertigung aus Glauben zu Werken steht. Er macht deutlich, dass die Rechtfertigung aus Glauben und nicht aus Werken geschieht. Ginge es nach Werken, so müsste Rechtfertigung als Lohn ausbezahlt werden. Nach dem, was Paulus in 1,18 - 3,20 gesagt hat, kann der Mensch auf diesem Weg aber nicht gerechtfertigt werden. Rechtfertigung geschieht aus Glauben, weil der Mensch nur in diesem Fall begnadigt werden kann. Die Argumentation wiederholt sich in 4,13-16. Hier bespricht Paulus, in welchem Verhältnis die Rechtfertigung



Rechtfertigung heißt:
Gott kommt durch Jesus für meine Schulden auf, hebt meine Verurteilung auf und verkündet meinen Freispruch!



gerechtfertigt

Die



tigung aus Glauben zum Gesetz steht.

In dem Abschnitt 5,12-21 greift Paulus das Thema Gnade wieder auf. An keiner anderen Stelle im Römerbrief spricht er so ausführlich darüber. Im Vordergrund dieses Abschnitts steht eine Gegenüberstellung. Auf der einen Seite steht Adam, der Mensch, durch den die Sünde in die Welt gekommen ist. Die Sünde dieses einen Menschen hat die Sünde und den Tod der gesamten Menschheit zur Folge gehabt.

Diesem Urteil stellt Paulus Jesus Christus als den Größeren gegenüber. Durch seine Gnade wird dem Menschen Gottes Gnade und Gabe (V. 15) und Leben (V. 17) gegeben. Christus und Adam stehen als verursachende Personen gegenüber. Leben und Gerechtigkeit einerseits und Tod andererseits stehen als Folgen gegenüber. Und Gnade und Sünde stehen jeweils als Grund für diese Folgen gegenüber.

In Vers 15 ist es die Gnade und Gabe Gottes, die dem Menschen durch die Gnade von Jesus Christus gegeben wird. Die Gnade Christi ist, dass er für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren (5,6.8).

Insgesamt zeigt sich uns eine weitere Eigenschaft der Gnade Gottes: Die Begnadigung durch Gott (wie wir sie zuvor beschrieben haben) ist größer, als das zuvor gesprochene Urteil und setzt es deswegen wirksam außer Kraft. Diese Eigenschaft der Gnade wird von Paulus in 5,20.21 erneut aufgegriffen und bestätigt.

2.3 Die Gnade und die Bedeutung der Rechtfertigung für das neue Leben

Mit dem Ende des 5. Kapitels beendet Paulus seine Aus-

führungen zu der Frage, wie die Rechtfertigung des Menschen geschieht. Von Kapitel 6,1 an erörtert Paulus in zwei Abschnitten (6,1-14; 6,15-7,7), welche Bedeutung die Rechtfertigung für das Verhältnis des neuen Lebens zur Sünde hat. In beiden Fällen nimmt er die Gnade zum Anlass, um dieses Verhältnis zu besprechen und in beiden Fällen wird deutlich, dass die Tatsache der Gnade nicht als Freibrief zum Sündigen zu verstehen ist.

Schluss

Die Gnade ist die Eigenschaft Gottes, die ihn zu unserer Rechtfertigung bewegt hat. Sie ist ein entscheidendes Element auf dem Weg zu einer Beziehung zwischen Gott und uns. Mit der Gnade Gottes haben wir deswegen ein Vorbild, das auch für unsere Beziehungen untereinander von großer Bedeutung ist. Wir stehen in vielen unterschiedlichen Beziehungen, in unseren Familien, in unserer Ehe, in der Gemeinde, oder im Beruf. Wo wir mit anderen Menschen zusammen sind, lassen sich Konflikte nicht vermeiden. Lasst uns wegen der Gnade Gottes, die wir erfahren haben, selbst gnädig mit unseren Ehepartnern, unseren Geschwistern und Freunden sein. Einander Gnade zu schenken und von Schuld freizusprechen wird unsere Beziehungen wieder herstellen können.

Tobias Rath 

Tobias Rath ist Absolvent der FTA in Gießen und z.Zt. Mitarbeiter der Gemeinde Gummersbach, Denkmalweg



Die religiöse Situation zur Zeit Luthers ist für den heutigen Menschen kaum vorstellbar. Die Kirche - damals ca. 1400 Jahre alt -, stand wie selbstverständlich im Mittelpunkt des allgemeinen Lebens. In Stadt und Land ragten die Dome in den Himmel und verkündigten einen erhabenen und richtenen Gott. In ihrem Schatten war die ganze Gesellschaft mit Religion durchtränkt.

Volksfrömmigkeit ohne biblischen Bezug

Obwohl die Volksfrömmigkeit sich vielfältig äußerte, hatte sie mit biblischem Glauben nicht viel zu tun: Entsprechend dem Kirchenjahr wurden zahlreiche Feste gefeiert und Wallfahrten unternommen. Man spendete für Kirchenbauten und bezahlte für die großen Kircheninstitutionen. In den Häusern hingen eindrucksvolle Andachtsbilder. Durch diese Ikonen wurden fromme Gestalten der Geschichte weithin bekannt. Seit alten Zeiten vermittelte der Klerus, dass es nur in der Kirche das Heil gibt. Deshalb konnte keiner darauf verzichten, die Heil spendenden Sakramente in Anspruch zu nehmen. Und weil man sich durch Pest und Krankheiten bewusst war, wie allgegenwärtig und unvermeidlich der Tod war, tat man das recht häufig.

Qualen im Fegefeuer

Das Seelenheil gewinnen war das innerste Verlangen fast aller Menschen. Sie kamen darum ohne weiteres der Pflicht zur Beichte nach und sorgten sich um die Befreiung von Schuld und Strafe für ihre Sünden. Diese wurde ihnen aber nicht durch die Botschaft von der völligen